



Das roséfarbene Seidentuch wird angehoben. Es schwebt nun in der Luft, wie zwei Flügel eines Schmetterlings. Sie werden die Frau in hohe Lüfte entführen. Elegant steht sie da, und selbstsicher. Ihre Füße sind jeden Moment bereit, den Boden zu verlassen und sich in das sie umgebende Band zu verstricken. Nur noch die Zehenspitzen der feenhaften Gestalt berühren den Manegeboden.

Auch um die Schmetterlingsgestalt herum passiert allerhand. Da hängen Buchstaben scheinbar kreuz und quer an der Wand. Wenn man genau liest, kann man da den Namen „Fekat Circus“ entschlüsseln. Die Menge an Menschen in der Manage lässt derzeit vermuten, dass sich noch kein Publikum auf den Zuschauerrängen eingefunden hat und wir durch die Fotografie einen Einblick in die Proben dieser Artistengruppe erhalten.

„Fekat“, das bedeutet so viel wie „blühend“. Und welcher Name könnte besser zu der feenhaften Gestalt passen, die hier jeden Moment zu schweben beginnen könnte? Der Fekat Circus wurde 2004 von einer Gruppe junger Äthiopier gegründet und hat sich seither zu einem offenen Raum entwickelt, in dem Kinder und Jugendliche aus Addis Abeba zusammenkommen, um kostenlos zu lernen, aufzutreten und schließlich vielleicht sogar bis zum Himmel des Zirkuszelt zu fliegen. **him**

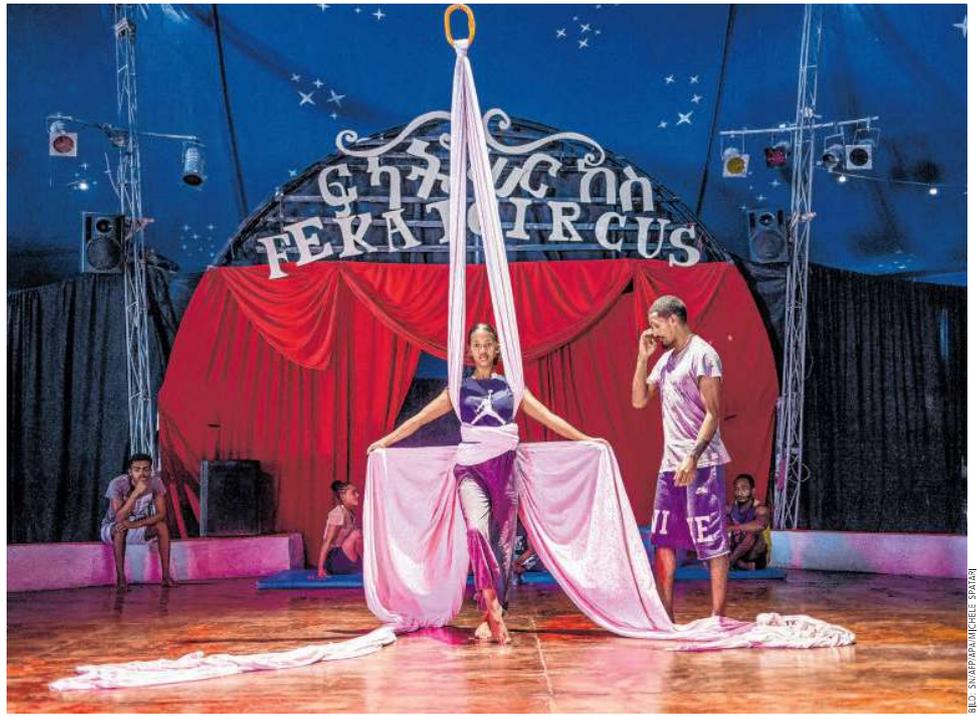


BILD: SARA/PANACHELE SPINARI

Sushi statt Schnitzel und ganz viel Schnee

Sissi und Julien haben sich in der Schweiz gefunden und in ihrer Heimat Obertauern vieles umgekrempelt. Und das, obwohl er Schnee nicht mag.

MARIA SCHMIDT-MACKINGER

SALZBURG, OBERTAUERN. Wenn der erste Schnee in Obertauern fällt, dann ist das für Sissi Veits Söhne, vier und sieben Jahre alt, vermutlich eine großartige Sache, wie für alle Kinder. Dann werden Schneemänner gebaut oder ein Iglu, Schlitten und Bob werden aus dem Keller geholt und auf Ski wird über die Pisten geflitzt. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Der Urgroßvater der Kinder hat einst den ersten Skilift im Ort errichtet.

Beim Vater der beiden Buben verhält sich die Sache jedoch ein wenig anders. Seit elf Jahren wohnt der Südfrenzoise Julien Lefebvre ausgerechnet in Obertauern.

Ausgerechnet deswegen, weil der Ort sich ja gern als schneereichste Wintersportdestination Österreichs präsentiert. Wenn man aber, wie Julien, Schnee nicht mag, dann kann sich der Traum aller Wintertouristiker auch zum persönlichen Albtraum entwickeln. „So schlimm ist es zwar nicht“, sagt Lebensgefährtin Sissi und lacht, „aber der einzige Wintersport, den Julien betreibt, ist Schneeschaukeln.“ In Obertauern hat er da alle Hände voll zu tun.

Verschlagen hat es den 43-jährigen der Liebe wegen nach Salzburg. 2012 lernten sich Julien und Sissi im Nobelskiort Gstaad in der Schweiz kennen. Sissi, aufgewachsen im elterlichen Hotel Enzian in Obertauern, wollte nach dem Studium hinaus in die Welt. „Ich habe ein halbes Jahr Weltreise gemacht und ein

weiteres halbes Jahr auf einem italienischen Kreuzfahrtschiff gearbeitet“, erzählt sie. Eigentlich habe sie danach nach Russland weiter wollen, aber dieser Plan sei „am fehlenden Visum gescheitert“. Also ging Sissi nach Gstaad, „zu den Superreichen“, wie sie sagt. Am Ende der Saison sei sie „in einer Mitarbeiterbar versumpert“ und habe dort Julien kennengelernt. „Er war Koch in einem Fünfsternehotel“, erzählt sie. Und dass sie überrascht war, ihn in der nächsten Saison wieder in Gstaad anzutreffen. „Man lernt ja Tausende Leute an so einem Ort kennen, sie kommen und sind auch schnell wieder weg. Wir hatten uns aus den Augen verloren. Aber ab unserem Wiedersehen war klar, dass wir uns gefunden haben.“

Arbeiten und reisen stand ab da auf dem Plan des abenteuerlustigen Powerpaars. „Unser erster Trip zusammen führte uns nach Afrika. Wir wollten ursprünglich gemeinsam auf den Kilimandscharo gehen, haben das aber dann doch gelassen – Berge kennen wir ja – und uns für eine großartige Safari entschieden“, erzählt die 38-jährige Salzburgerin.

Die Tür nach Hause sei ihr immer offen gestanden, „ich hatte aber keinen Druck, dass ich wieder heim ins Hotel muss“. Eines Tages habe ihr Vater ihr jedoch am Telefon gesagt, dass nun ein guter Zeitpunkt sei, daheim einzusteigen. „Julien und ich haben geantwortet: Wir probieren es eine Saison lang aus.“ Daraus wurden nun schon bereits über zehn Jahre und eine gemeinsame

Familie. „Die Buben wachsen zweisprachig auf“, erzählt Sissi stolz.

Ganz einfach habe sich der Jobantritt für Julien aber anfangs nicht gestaltet. „Als Freund der Chefin, der bis dahin immer in der gehobenen Gastronomie gearbeitet hat, sollte er auf einmal als Souschef Wiener Schnitzel zubereiten. Die österreichische Küche kannte er einfach noch nicht. Und unseren Dialekt auch nicht.“

Inzwischen schalten und walten Sissi und Julien in ihrem Hotel Enzian so, wie sie das wollen, und setzen ihre eigenen Akzente. Im Sommer wurde umgebaut. Das Haus, das sie in dritter Generation führen, bekam einen frischen Look verpasst, ist nun ein sogenanntes „Adults only“-Hotel. „Wir sind selber Eltern und lieben Kinder. Wir wissen aber auch ganz genau, wie knapp gemeinsame Zeit mit dem Partner bemessen ist.“ Statt eines Halbpensionsangebots gebe es nun Frühstück bis 13 Uhr und drei Restaurants mit unterschiedlichen kulinarischen Konzepten – klassische österreichische Küche, japanische Kost sowie ein jeden Winter wechselndes Themenrestaurant. Für ihren Lebensgefährten Julien sei dies nun das perfekte Betätigungsfeld, um sich beruflich auszutoben.

„Und wenn die Saison vorbei ist, wollen wir wieder raus in die Welt, unserer abenteuerlustigen Seite nachkommen“, sagt Sissi, „zum ersten Mal mit unseren Kindern“. Nach Japan soll es gehen. Hoffentlich verrät Julien bis dahin keiner, dass sich dort die schneereichsten Skigebiete der Welt befinden. Ausgerechnet.

Herz und SEELE



BILD: SCHAUBER

Advent – die stille Jahreszeit?

Der Nachbar hämmert, sägt und schraubt, was über Wochen Nerven raubt.

Kein Wochenende kennt der Mann, weil er sein Handwerk so gut kann.

Von nebenan der Hund bellt Tag für Tag, was sicherlich so niemand mag!

Und nun Advent – was wird dies ändern? Wird Ruhe durch die Tage schlendern?

Sehr skeptisch bin ich schon, gespannt, ob's ruhiger wird in unsrem Land ...

Ich wünsche im Advent: „Slow down!“ Lasst uns der Zukunft wieder traun. Genießt die Zeit bewusst im Jahr – dies war mein kleiner Kommentar.

Bernhard Kürten

Welche persönliche Liebesgeschichte in 100 Wörtern können Sie mit uns teilen? Sei sie lustig, traurig, überraschend, einen Moment oder ein Leben umspannend. Schicken Sie Ihre Geschichte mit einem selbst gemachten Foto an LESERFORUM@SN.AT. Weitere Liebesgeschichten finden Sie unter WWW.SN.AT/LESERFORUM.

RUHEZONE